Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 41 (1936-1937)
Heft: 13

Artikel: Die Berufsnot der Mädchen
Autor: Naumann, I.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313386

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch im Bergdorf unserer Schweiz gibt es strenge Arbeit, rauhe Wege und Sorgen, und die langen Winter bringen nicht immer frohe Stunden. Trotzdem amtet dort eine Lehrerin voll Begeisterung und unterrichtet Buben und Mädchen.

Statt lange auf Anstellung zu warten, entschlossen sich zwei Lehrerinnen, als Missionarinnen nach Afrika zu gehen.

« Was für ein frischer Ostwind weht in den Räumen des Lehrerinnenheims in Bern! », hörte ich kürzlich sagen, nachdem wir die Hausmutter aus St. Gallen dorthin vermittelt hatten.

In dem Arbeitslager bei Lausanne werden Bureau- und Ladenfräulein herzlich aufgenommen, wo sie Erholung finden und Gelegenheit haben, Französisch zu lernen.

In St. Stephan im Simmental ist das Heim, wo seelisch kranke Töchter Heilung finden können. So hören wir von diesem und jenem Institut und selbstgegründeten Heim und es wird uns eine Fülle von Anregungen geboten. Dabei haben wir über alles mögliche Auskunft zu erteilen, Erkundigungen einzuziehen, in Fach- und Berufszeitschriften zu lesen, sowie eine Menge Kleinarbeit, die mit unserem Bureau verbunden ist, zu leisten.

Wenn wir auch viel Erfreuliches erzählen können, so fehlt es doch anderseits auch nicht an Missgeschick. – Bei der Rückkehr der vielen Schweizerinnen aus Spanien bekommt man allerhand zu hören.

Es werden in einem Jahre Tausende von Briefen geschrieben und Hunderte von Besuchen empfangen. Anna Reese.

Die Berufsnot der Mädchen

von I. Naumann, St. Stephan i. S.

Wir alle, die wir danach trachten, Quellen der Jugendnot zum Versiegen zu bringen, müssen uns ständig um ein immer tieferes Erfassen dieser Not bemühen.

Als Erzieherin grösserer, schwieriger Mädchen habe ich immer wieder Gelegenheit, eine ganz bestimmte Ursache für deren Fehlentwicklung zu beobachten, auf die meiner Erfahrung nach noch zu wenig hingewiesen wird. Ich meine die heutige Stellung der Frau im Beruf.

Wenn der Knabe aus der Schule kommt, so erscheint es jedermann, vor allem ihm selbst und seinen Erziehern, selbstverständlich, dass nun die Frage der Berufsausbildung, oder doch mindestens des Geldverdienens, zu einer befriedigenden Lösung gebracht werden müsse. Anders bei dem schulentlassenen Mädchen. Der Bursche fragt sich: « Finde ich Beruf und Arbeit? » Das Mädchen aber und seine Umgebung fragen: « Soll man Arbeit und Beruf überhaupt suchen? » Zum grossen Glück lassen breite Schichten auch heute noch ihre Töchter etwas Rechtes lernen. Schwindet aber mit der Zeit die Aussicht immer mehr, das Gelernte später als Beruf und zum Verdienst brauchen zu können, so werden mit den Jahren immer weniger Mädchen gründlich geschult werden. In dieser Frage, ob überhaupt ein Beruf ergriffen werden soll, liegt bereits ein Unsicherheitsfaktor, der auf die Charakterentwicklung nachteilig einwirken kann. Es fehlt eben beim Mädchen häufig von klein an der Wille zur Arbeitsleistung, der ihm innere Richtung und frohe Zuversicht geben könnte. Sehr oft wird auch der Beruf, selbst wenn ein solcher erlernt wird, nur als Uebergang betrachtet. Das Mädchen ist nur halb bei der Sache und dadurch gibt ihm die Arbeit nicht den festen ethischen Halt, der nottut. Dem Vergnügen, dem Freund

wird unverhältnismässig grosser Anteil an Zeit und Kraft gewidmet. – Ich hatte kürzlich Gelegenheit, sehr genau die schädigende Wirkung dieser Einstellung zu beobachten. Ein Mädchen aus gutem Hause wird ins Ausland geschickt, « weil man Sprachen doch immer brauchen kann ». Ohne festes Arbeits- oder gar Berufsziel, das ein Gegengewicht gegen seine haltlose Art hätte bilden können, kommt es bald in schlechte Gesellschaft. Der Vater holt es zurück, es aber findet nun die Familienatmosphäre « zu eng » und will selbst verdienen und auf eigenen Füssen stehen. Da es nichts Rechtes gelernt hat und auch gar nicht systematisch arbeiten kann, geht es rasch bergab. Die Bureaustellen wechseln häufig, es folgt Arbeit in der Hotellerie und zuletzt in einem schlechtbeleumdeten Lokal. Der Vater greift unmittelbar vor der letzten Stufe ein und bringt es zu uns ins Heim. Gerade in diesem Fall möchte ich annehmen, dass eine von früh an geplante und durchgeführte Berufsausbildung den Gefahren hätte vorbeugen können.

Keinesfalls dürfen wir die Situation so auffassen, als sei sie von den Mädchen gewünscht. Wir müssen uns vielmehr klarmachen, dass die Umwelt das Mädchen in diese Gedankengänge hereinzwängt. Wie häufig hört es von klein auf, dass es ja nur ein Mädchen sei und deswegen nicht so viel zu lernen brauche wie die Buben. Es gehört schon ein gewisses Mass gesunder Persönlichkeit dazu, sich ohne krankhafte Reaktion von diesen Gedankengängen zu befreien. Manchmal aber geht diese « Befreiung » auch sehr falsche Wege. So kam ein Mädchen wegen fortgesetzter Unehrlichkeit zu mir. Die Beobachtung ergab, dass die Diebereien als « Rache am Vater » zu werten waren. Der Vater hatte es zu der verhassten Ladenlehre gezwungen, während der Bruder, der augenscheinlich weniger begabt war, Aussicht hatte, den freiwillig erwählten Beruf zu erlernen. Es ist anzunehmen, dass in diesem Fall eine erbliche Veranlagung zur Fehlentwicklung beigetragen hatte. Aber trotzdem möchte ich glauben, dass eine richtigere Einstellung der Familie zur Berufswahl des Mädchens auch diesem belasteten Geschöpf zu einer besseren Entwicklung hätte verhelfen können. Denn ich sehe es immer wieder, wie schwer das Minderwertigkeitsgefühl, « nur ein Mädchen » zu sein, lastet, und wieviel falsche Entwicklung auf sein Konto geschrieben werden muss.

Diese wenigen Beispiele, die sich aber leicht vermehren liessen, mögen einmal wieder zeigen, wie falsch diejenigen die Dinge beurteilen, die in der Frauenberufsfrage nur den wirtschaftlichen Standpunkt einnehmen. Es gilt im Interesse unserer heranwachsenden Jugend, auch hier tiefere Zusammenhänge zu sehen, um nach Möglichkeit die Quellen dieser grossen Mädchennot zum Versiegen zu bringen.

Lehrerinnen und Berufsberaterinnen seien auf das Heilpädagogische Mädchenheim « Haushaltungsschule » St. Stephan im Simmental (Kt. Bern) von Frl. I. Naumann aufmerksam gemacht. Es können dort 8 bis 10 Mädchen zur Nacherziehung aufgenommen werden. Pensionspreis Fr. 150–200 monatlich. Man verlange Prospekte.

Was tun Sie gerade jetzt? (Schluss)

Wir behandeln das Thema « Die Zeit ».

In unserm Kanton ist die Behandlung dieses Themas nicht obligatorisch in der Elementarschule. Aber es ist durch die vielen passenden Begleitstoffe im obligatorischen Lesebuch eigentlich doch nahegelegt und erleichtert. So kann